

Redners auf das Schmeichelhafteste sich ausgedeutet und briet gleichsam in dem Fette des süßesten Selbstgeföhles. Ueberhaupt ist dieser Mensch eine höchst räthselhafte Persönlichkeit. Bisweilen erscheint er mir als ein ausgemachter Dummkopf; denn er ist unfähig, sogar gemeine Dinge richtig aufzufassen, ganz plane Gedanken zu verstehen. Allein, wenn ich andererseits erwäge, daß er tausend sehr schätzenswerthe Kunstgriffe besitzt und ausübt, welche, wenn sie gleich nicht den Erfolg haben, ihn ehrwürdig zu machen, doch hinreichen, sein Ansehn in stetem Schwanken zu erhalten, zu verhindern, daß er durchaus in Verachtung komme; so muß ich doch mir eingestehen, daß er mit einigem, ja selbst mit vielem Tactgeföhle begabt ist. Gewiß hätte ich ihn längst von hinnen gesandt, wäre es ihm nicht stets gelungen, durch ein wohlangebrachtes Schweigen, oder Reden, oder Lügen, bald mir beynahe zu imponiren, bald doch mein schwaches Herz, das leidige Mitleiden anzuregen. Wie ist wohl diese Art von Feinheit mit jener unbestreitbaren Leerheit und Schiefheit seines Geistes auszugleichen? — Ich dünkte, der Schlüssel zu dieser Aufgabe liege in dem Triebe der Selbsterhaltung; welcher, da selbst die Muster ihn besitzt, bey den Menschen ebenfalls voranzusetzen, doch nicht etwa ihren denkbaren und möglichen Verdiensten beyzuzählen ist.

Von diesen Gedanken ward ich durch den zweyten Abschnitt des Vortrages abgezogen. Meine Zuhörer, sagte er mit einem Seitenblicke auf mich, da Personen in Eure Mitte sich eingedrängt haben, welche eitlen Wissen obliegen, der Weisheit sich befleißigen, also nicht